

Ein Gedanke – eine Notiz

Wir machen Notizen, um etwas nicht zu vergessen. Du hast bereits gelernt, dass es unterschiedliche Arten von Notizen gibt und dass du deine Notizen so anlegen solltest, dass du diese mehrfach nutzen und weiterentwickeln kannst. Dafür ist es wichtig, dass du die vielen Informationen, die du nicht vergessen möchtest, an einem Ort sammelst (das ist dein digitales Notizbuch) und dort deine Notizen so anlegst, dass diese den bestmöglichen Nutzen für dich entfalten. Das machst du, indem du deine Notizen innerhalb deines digitalen Notizbuchs zerlegst – und zwar so, dass du weitere Andockpunkte für künftiges Wissen schaffst.

Dort machen wir heute weiter und du lernst mehr über das Zerlegen von Notizen.

Und eine goldene Karotte habe ich natürlich auch wieder für dich.

Bisher haben wir Schritt für Schritt eine Notiz zerlegt: erst einmal alles aufschreiben, was dir zu einem interessanten Abschnitt einfällt (egal wie viel oder wie wenig es ist) und dann in einem zweiten Schritt systematisch zerlegen.

Aber wie weit solltest du nun eine Notiz zerlegen? Die kürzeste Antwort darauf ist: das entscheidest du! Zur Erinnerung: du bist als die Notiz-Verfasserin die oberste Entscheidungsinstanz in deinem digitalen Notizbuch.

Und ich weiß, wie wenig diese Antwort – besonders zu Beginn – zufrieden stellt, denn du hast noch gar kein Empfinden dafür, was du da entscheidest. Genau deshalb haben wir immer noch die Stützräder angelegt, denn so schnell haut uns da nichts um! Bisher hast du Notizen angelegt, von denen du nach Belieben weitere Notizen abgezweigt hast.

Dafür gebe ich dir nun mögliche Orientierungspunkte, die dir dabei weiterhelfen.

Bisher habe ich weniger über die Hintergründe bzw. Ursprünge des digitalen Notizbuches erzählt. Einer davon ist der analoge Zettelkasten, wie ihn unter anderem der Soziologe Niklas Luhmann geführt hat. Wenn du mehr darüber erfahren möchtest, schau doch mal in die Zusatzmaterialien.

Ein Grundprinzip dieses Zettelkastens sind dauerhafte Notizen: du schreibst deine Notiz so auf, dass diese einen Gedanken enthält und dieser Gedanke so ausformuliert ist, dass die Notiz allein für sich stehen kann und dauerhaft verständlich ist.

Klingt das vertraut? Genau! Das ist, was du bereits als "Schreibe für dein ahnungsloses zukünftiges ICH" kennen gelernt hast.

Das Prinzip als solches – ein Gedanke auf einer Notiz – klingt zunächst auch gut nachvollziehbar. Immer wenn du mehr als einen Gedanken in eine Notiz fasst, dann soll diese Notiz aufgeteilt werden.

Doch manchmal möchtest du mehrere Gedanken in eine Notiz fassen, um diese zusammen an einem Ort oder zusammen in einer bestimmten Reihenfolge zu sehen. Dafür schreibst du in den Titel deiner Notizen jeweils den Kerngedanken oder die Kernaussage. Und hab dabei keine Angst vor langen Notiztiteln!

Ein Beispiel mit unseren Zimmerpflanzen:

- Die Blätter der Grünstilbe sind ungiftig für Katzen.
- Die Samen der Grünstilbe sind giftig für Katzen.

Beide Aussagen sind Informationen, die du in einer Notiz belassen könntest. Oder aber du unterteilst diese Gedanken und hast eine zusätzliche Notiz („Mein Wissen über Grünstilben“) in der du all deine Notizen über Grünstilben sammelst – zum Beispiel auch wie oft diese gegossen werden müssen und Dünger benötigen, die Aussagen zur Giftigkeit für Haustiere und Ähnliches. Im jeweiligen Notiz-Programm wird dann in der Notiz „Mein Wissen über Grünstilben“ jeweils der Titel deiner anderen Notizen angezeigt, weshalb du diesen sorgfältig wählen solltest. Gehst du so vor, dann gruppierst du nicht dein Wissen selbst (dies ist ja in den jeweiligen Notizen), sondern du gruppierst Verweise auf Notizen und siehst gleichzeitig die jeweiligen Kernaussagen. Cool oder?

Doch enthält dann die Notiz „Mein Wissen über Grünstilben“ wirklich noch einen einzelnen Gedanken? Darüber lässt sich sicher streiten, aber was diese Notiz ganz sicher hat, ist ein Fokus. Lass uns das also zu einem Orientierungspunkt für dein digitales Notizbuch machen: eine Notiz hat immer genau einen Fokus auf eine Sache – wie bei einer Kameralinse.

Auf welche Sache du dich fokussierst, bestimmst du. Es kann die Sammlung deines Wissens zu einer Pflanze oder eine ganz bestimmte Aussage über jene Pflanze sein. Es kann eine chronologisch sortierte Liste all deiner Vorlesungen, deine gesammelten Notizen zu einem konkreten Vorlesungstermin oder ein ganz bestimmtes Thema aus einer Vorlesung sein. Es kann eine Sammlung deiner Ideen für deine Kleingartenbepflanzung der nächsten Saison oder deine Notizen zu einem konkreten Pflanzvorgaben sein. Du merkst: die Möglichkeiten sind vielseitig und stellen jeweils einen Fokus in deinen Notizen dar, von dem aus du dich weiter verzweigst.

Aus „ein Gedanke – eine Notiz“ wird also für unser digitales Notizbuch „eine Sache – eine Notiz“.

Wie weit solltest du denn deine Notizen nun verzweigen?

Nun ... so weit wie nötig. Jeder setzt den Fokus für die eigenen Notizen anders.

Eine Sache, eine Notiz. Was diese Sache ist und wie viele davon abzweigende Notizen du benötigst, liegt bei dir. Manchmal startest du nach dem Lesen der ersten Quelle mit einer kurzen Notiz.

Zum Beispiel: „Grünstilben sind pflegeleichte Zimmerpflanzen“.

Nachdem du dann weitere Quellen gelesen hast ist dies vielleicht zu einem mehrere hundert Worte langen Informations- und Wissensschnipsel geworden. Das ist eine ganz normale Entwicklung. Und je nachdem wofür du diese Notiz aktuell benötigst, lohnt es sich, sie aufzuteilen oder eben nicht.

Meine Empfehlung: Solange du für dich und dein Themengebiet noch das Gefühl hast, etwas wiederzufinden: lass die Notiz so wie sie ist. Sobald aber bei dir das Gefühl entsteht, dass du zwar in einer Notiz alles Wichtige aufgeschrieben hast, aber nicht mehr alles auf einen Blick zur Verfügung steht, lohnt es sich damit zu beginnen, diese Notiz aufzuteilen.

Das Schöne ist: du musst aktuell gar nicht entscheiden, wann du dieses Aufteilen anfängst.

Sobald du merkst das deine Notiz so lang oder so komplex (oder beides) wird, dass du die Informationen nicht mehr so leicht finden oder neue Informationen nicht mehr so leicht anknüpfen kannst, legst du los.

Das ist wie bei einem Baum: deine Ausgangsnotiz ist der Stamm, gespeist von Wurzeln (also deinen Quellen), die mit der Zeit immer weiterwachsen und immer tiefer in den Boden gehen. Vom Stamm ausgehend, wachsen Zweige (also deine sich verzweigenden und auf diese Weise mit dem Stamm verbundenen Notizen). Diese Zweige wiederum wachsen selbst weiter, berühren sich, überkreuzen sich. Und du bestimmst wann der Baum wächst und wie groß dieser wird.

Das ist ein weiterer Orientierungspunkt für dein digitales Notizbuch: Nicht alle Notizen (egal wie lang!) müssen verzweigt werden, sondern du fängst damit an, sobald es FÜR DICH notwendig wird.

Das Ziel deines digitalen Notizbuches ist es, verlässliche und langlebige Notizen zu erzeugen.

Du legst deine Notizen so an, dass du deinem ahnungslosen zukünftigen Ich erklärst, warum genau dieses Thema oder dieser Gedanke dazu für dich wichtig ist. Zusätzlich kannst du die Quellen deiner Informationen und deines Wissens, deiner Gedanken und deiner Ideen innerhalb deines digitalen Notizbuches zurückverfolgen. Beides macht deine Notizen verlässlich.

Außerdem können deine Notizen jederzeit verändert werden: du kannst ergänzen, aktualisieren, verzweigen. Dadurch schaffst du leicht nutzbare Andockpunkte für weiteres Wissen. Das macht deine Notizen langlebig.

Deine Notizen sind ein Ausdruck dafür wie du etwas zum aktuellen Zeitpunkt verstehst. Über die Zeit hinweg wächst dein Wissen und damit wachsen auch deine Notizen. Auf diese Weise durchdringst du mit Hilfe deiner Notizen ein Thema nicht nur zu einem Zeitpunkt, sondern erweiterst dein Wissen stetig.

Die goldene Karotte

Und nun nochmal die Frage: Wozu das Ganze? Hier meine zweite goldene Karotte für dich.

Ich habe dir heute Orientierungspunkte für die Verzweigung deiner Notizen gegeben. Dabei fragst du dich vielleicht: muss das sein? Kann ich nicht alles, was ich zu einem Thema weiß in eine Notiz fassen? Dann ist doch auch alles an einem Ort und ich habe es auf einen Blick.

Da brauche ich doch keine aufgeteilten Notizen.

Das ist ein nachvollziehbares Argument. Dennoch bieten dir Notizen nach den Orientierungspunkten "eine Sache – eine Notiz" und "Aufzweigen soweit wie du es brauchst" Vorteile, mit denen einzelne lange Notizen nicht mithalten können.

Denk dafür mal zurück an die Notizen zu Zimmerpflanzen. Nach dem Lesen und Ansehen mehrerer Quellen gibt es beispielweise eine Notiz zu den Grünlilien. In dieser Notiz sind alle Informationen gesammelt, die verschiedene Quellen zum Thema Grünlilien vermittelt haben. Es gibt mehrere Abschnitte in der Notiz: wo wachsen Grünlilien am besten, wie oft sollten diese gegossen und gedüngt werden, wie ist mit den Ablegern umzugehen und wie sieht es mit der Giftigkeit für Haustiere aus. All das steht in einer einzelnen langen Notiz.

Je umfangreicher diese Notiz nun wird, umso länger brauchst du, um einzelne Informationen zu finden. Und es wird auch schwieriger, neue Informationen in diese lange Notiz einzufügen, denn du musst erst einmal den passenden Platz finden. Im schlimmsten Fall entscheidest du dich dann dagegen etwas aufzuschreiben. Das wollen wir unbedingt vermeiden!

Darum teilen wir Notizen irgendwann auf und verzweigen sie. Das macht es leichter, einzelne Informationen zu finden. Das macht es außerdem leichter, eine neue Information in die bereits bestehende Sammlung von Wissensbausteinen einzufügen. Denn je mehr Notizen du hast, umso mehr Anknüpfungspunkte sind vorhanden. Das macht es letztendlich auch leichter, Informationen, die für mehrere Themen relevant sind, auch mit all diesen Themen zu verbinden.

Hast du alle Informationen in einer einzelnen langen Notiz ist das nicht praktikabel und dir entgeht ein großer Vorteil des digitalen Notizbuchs: die Verbindungen.

Wenn du an eine einzelne lange Notiz denkst: Was machst du dann damit? Du nutzt einzelne Ausschnitte: kopierst hier eine Textpassage, entnimmst dort einen Absatz oder schaust nochmal auf die Literatur, die du bei einem ganz bestimmten Kapitel benutzt hast.

Anstatt das erst zu machen, wenn du aktiv danach suchen musst, mache es doch vorher. Und während du das tust, durchdringst du deine Quellen intensiver und bereitest für dich wichtige Informationen in deinem digitalen Notizbuch auf.

Auch wenn du am Anfang noch das Gefühl haben solltest in einer einzelnen Notiz zu einem Thema alles im Blick zu haben: probiere die Verzweigungen aus. Du hast auch weiterhin alles

im Blick – lediglich die Form ändert sich und erleichtert dir sogar noch deine Arbeit. Aber kostet das nicht zu viel Zeit? Ich sage: nein – es kostet dich nicht mehr Zeit als du benötigst, wenn du eine Quelle nochmal liest, weil du in deinen einzelnen langen Notizen nicht mehr die passende Information findest.

Was du mit deinem digitalen Notizbuch machst, ist positive Arbeit: du legst den Grundstein, auf den du Stück für Stück dein Wissen aufbaust.

Aufgabe

- Gehe deine bisherigen Notizen Stück für Stück durch und schaue, was du weiter verzweigen möchtest. Wenn du das Gefühl hast, deine aktuellen Notizen bieten zu wenig Material, dann lies in deiner Quelle weiter und halte bei der nächsten interessanten Passage an. Wiederhole ggf. die Schritte in Aufgabe 1.2 und 1.3
- Lege eine Notiz an, in der du deine Verbindungen zu anderen Notizen sammelst und organisierst.
- Lege eine weitere Notiz an: benenne diese "Regeln für mein digitales Notizbuch" (oder wie du möchtest). Schreib in dieser Notiz auf, wie du aktuell mit deinen Notizen umgehen möchtest. Notiere dir die Orientierungspunkte und schreibe dir auf, was du in deinem Notiz-Programm personalisiert hast (im Fall von Obisian.md z.B. dein Farbschema und deine Erweiterungen)